

Ergebnisse

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **66 (1989)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

XII. ERGEBNISSE

Die Herrschaft Montagny wurde nach 1127 durch den Herzog von Zähringen errichtet. Dies geschah durch die Ansiedlung eines Zweiges der kleinburgundischen Herren von Belp im alten Siedelland südlich der Broyeebene zwischen Payerne und Avenches. Die rasche Integration der Familie in die politischen und dynastischen Strukturen der Waadt wurde durch das Aussterben der Zähringer gefährdet; vorübergehend ist eine Verlagerung des Herrschaftsschwerpunktes in den Oberaargau festzustellen. Auf die Dauer konnten die Herren von Montagny jedoch dem wachsenden Einfluß der Grafen von Savoyen nicht entgehen. Die Folgen waren die endgültige Trennung der Herrschaften Montagny und Belp und der bedingungslose Anschluß an die neue Landesherrschaft im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts. Diese definitive Ausrichtung nach Westen wirkte sich nicht zuletzt in der Heiratspolitik aus, die bis in die Freigrafschaft und ins Aostatal ausgriff. Die Integration ins weitgespannte Beziehungsgeflecht des savoyischen Adels bot zudem auch den Familienangehörigen geistlichen Standes Aufstiegsmöglichkeiten. Hervorzuheben sind in diesem Bereich die Johanniter.

Den Herren von Montagny ist es gelungen, die meisten Familien des in ihrem Einflußbereich ansässigen Niederadels zu ihren Vasallen zu machen. Daneben kann man zahlreiche Ministerialen erfassen, und im 14. Jahrhundert bildete sich eine Art Beamtenadel. Insgesamt bietet der Adel im Umfeld der Herren von Montagny ein Bild, das für den spätmittelalterlichen Adel charakteristisch ist; während sich ein Teil auf ihrer Stufe halten

konnte und ein paar wenige sogar einen sozialen Aufstieg realisierten, konnten manche den Verlust ihres Standes nicht vermeiden. Die übrigen Nachbarn der Herren von Montagny waren kirchliche Institutionen und Städte. Waren es in der Frühzeit der Herrschaft vor allem die Abtei Altenryf und der Bischof und das Domkapitel von Lausanne, mit denen sich die Herren auseinandersetzen hatten, profilierten sich seit dem 14. Jahrhundert vermehrt die Städte Payerne und Freiburg. Daß dieses Verhältnis zunehmend konfliktrichtig wurde, war eher wirtschaftlich als politisch bedingt.

Das 14. Jahrhundert wurde auch für die Herren von Montagny zu einer Zeit der Krisen. Nach einer Periode der Prosperität in den Jahrzehnten um 1300, die ihren Niederschlag in zahlreichen Erwerbungen fand (im Vordergrund standen Weinberge am Genfersee und Besitz im Vully), folgte ein halbes Jahrhundert, dessen Entwicklung die Herrschaft an den Rand des Ruins brachte. Der durch mehrere Regentschaften ohnehin geschwächten Herrschaft machten zunehmend strukturell bedingte wirtschaftliche Probleme zu schaffen. Ein fast ausschließlich agrarwirtschaftlich ausgerichteter und grundherrschaftlich organisierter Besitz erbrachte auch bei guter Verwaltung nicht mehr genügend Ertrag, um die ständig steigenden Kosten für Unterhalt und Repräsentation zu decken. Mit der Erhebung von Gebühren für die Ablösung der *talliabilitas* und der intensivierten Nutzung der Wälder wurden zwar neue Einnahmequellen erschlossen; als aber um die Jahrhundertmitte der damalige Herr in den Teufelskreis immer neuer Kreditaufnahmen und zunehmender Verschuldung geriet, wurde die Lage schnell aussichtslos. So blieb Aymo IV. 1358 als einziger Ausweg die Verpfändung der Herrschaft an seine Hauptgläubiger, die Brüder Rych aus Freiburg. Nachdem diese schwierige Zeit überstanden war, vermochte Wilhelm III. sein Erbe zu sanieren. Alle seine Anstrengungen wurden jedoch nach seinem frühen Tod durch seinen Bruder Theobald zunichte gemacht. Nach einem Totschlag an einem Peterlinger Cluniazenser ließ er die Herrschaft mehr und mehr in Verfall geraten, bis er 1405 von Graf Amadeus VIII. gezwungen wurde, Montagny zu verlassen und sich im Aostatal, der Heimat seiner Gattin, niederzulassen. Ein Jahrhundert später starb die Familie aus. Im Verlauf ihrer rund vierhundertjährigen Ge-

schichte haben es die Herren von Montagny immer wieder verstanden, sich an veränderte politische und persönliche Verhältnisse anzupassen; sie haben sich in ihre soziale Umgebung integriert und verfügten über eine bemerkenswerte Mobilität. Eine gewisse Unrast und Unbeherrschtheit spielte im Schicksal der Familie eine nicht zu übersehende Rolle, wovon die zahlreichen oft unglücklich verlaufenen Fehden zeugen. Manches Mal mußte die savoyische Landesherrschaft korrigierend eingreifen, für die Montagny als Vorposten im Osten ihres Herrschaftsgebietes wichtig war.

Mit der Umwandlung der Herrschaft in eine savoyische Kastlanei kam es zu einer Reorganisation und territorialen Restauration. Zu einem nicht zu bewältigenden Problem wurde jedoch der zunehmende Druck der Stadt Freiburg. Nach dem verheerenden Krieg von 1447-1448 versuchten die Herzöge von Savoyen mit verschiedenen Maßnahmen, den drohenden Niedergang ihrer Kastlanei zu verhindern. Dazu gehörte die Verleihung an die Nachkommen Theobalds, des letzten Herrn von Montagny. Die politischen Verhältnisse erwiesen sich schließlich als stärker: Nach jahrelanger Verpfändung mußte nach den Burgunderkriegen Montagny an Freiburg abgetreten werden.

Die inneren Strukturen der Herrschaft bzw. Kastlanei Montagny lassen sich vor allem aufgrund der erhaltenen Rechnungen und grundherrlichen Verzeichnisse erfassen. Im Bereich der Verwaltung wurden die feudalen Verhältnisse im frühen 14. Jahrhundert durch die fortschrittliche savoyische Kastlaneiorganisation abgelöst. Der Kastlan als Stellvertreter des Herrn von Montagny bzw. der Landesherrschaft verfügte über einen Beamtenapparat und konnte die Rechtssprechung weitgehend selbständig handhaben. Daß sich daneben seit dem späteren 14. Jahrhundert eine gewisse kommunale Selbstverwaltung entwickeln konnte, war in erster Linie das Resultat der veränderten sozial-rechtlichen Strukturen: Die Herren von Montagny hatten in Zeiten finanzieller Bedrängnis (insbesondere zwischen 1335 und 1375) das Streben der Eigenleute nach einer Standesbesserung ausgenutzt, um neue Einnahmequellen zu erschließen. Die Schicht der persönlich und materiell an die Herrschaft gebundenen *talliabiles* ist so bis zum Ende des 14. Jahrhunderts in mehreren Loskaufswellen verschwunden. Zwar führte diese Emanzipationsbewe-

gung nicht zur vollständigen Freiheit, bewirkte aber immerhin eine weitgehende soziale und rechtliche Homogenisierung der Bevölkerung.

Im wirtschaftlichen Bereich ist zunächst ein eindeutiges Übergewicht des Getreideanbaus mit Weizen und Hafer im Mittelpunkt festzustellen. Seit dem 14. Jahrhundert zeichnet sich eine intensivierete Viehzucht mit Rinder-, Pferde- und Schafhaltung ab; diese Intensivierung wurde vor allem durch die Halbpacht ermöglicht. Außer in der Stadt Montagny war der Bereich des Handwerks wenig ausgebildet. Eine Ausnahme bildeten die Mühlen, Stampfen, Walken und Backhäuser, die weitgehend im Besitz der Herrschaft geblieben sind. Gegenüber der Bewirtschaftung durch die Herren von Montagny, welche die meisten Einkünfte direkt einzogen, wurde durch die savoyischen Kastlane nach 1405 ein anderes System eingeführt: Fast alle Abgaben wurden zu festen Konditionen verpachtet, was einerseits die Erträge konjunkturunabhängig machte, andererseits zu einer strukturellen Erstarrung führte. Dazu kam, daß immer weniger Geld in der Herrschaft selbst blieb, da der größte Teil des allfälligen Überschusses an den savoyischen Thesaurar und nach 1467 an Freiburg abgeliefert werden mußte.

Burg und Stadt Montagny bildeten das politische, administrative und wirtschaftliche Zentrum der Herrschaft. Bis ins 14. Jahrhundert hat man nur wenige Anhaltspunkte für die Baugeschichte der Burg. Danach geben die erhaltenen Rechnungen detaillierte Auskünfte über die Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten. Man sieht deutlich, daß die anfallenden Kosten für die recht ansehnliche Anlage den herrschaftlichen Finanzhaushalt stark belasteten. Im Vorfeld des Krieges von 1447-1448 wurde die Burg noch einmal aufgerüstet; die nach der erfolglosen Belagerung nötig gewordenen Reparaturen mußten teilweise von den Freiburgern bezahlt werden.

Der um 1200 entstandene *burgus* unterhalb der Burg wuchs innerhalb eines Jahrhunderts zu einer rund 500 Bewohner zählenden Kleinstadt heran. Die Bürgerschaft stammte vor allem aus der näheren Umgebung und aus der französischsprachigen Waadt. Im 14. Jahrhundert konnte sich an der Kapelle von Montagny eine kleine Klerikergemeinschaft bilden, die teilweise auch den Seelsorgeklerus des umliegenden Landes stellte. Bis ins

14. Jahrhundert war Montagny vollständig von einer Mauer mit zahlreichen Türmen und Toren umgeben. Allerdings war die Stadt immer stark agrarwirtschaftlich ausgerichtet. Das Gewerbe und der Markt konnten sich nie recht entwickeln, da die Nachbarstädte Payerne und Freiburg eine zu starke Konkurrenz darstellten. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts begann ein stetiger Niedergang, der durch den teilweisen Verlust der Zentrumsfunktion nach 1405 noch verstärkt wurde. Viele Gewerbetreibende wanderten ab, und der Markt verschwand völlig. Den entscheidenden Schlag erlitt die Stadt durch die Zerstörungen der Freiburger an Weihnachten 1447. Wenige Jahrzehnte später zeugten nur noch Ruinen von der ehemaligen Anlage.

